



2

Einige
Der wichtigsten Ursachen,
warum uns Gott das Gebet
so nachdrücklich empfohlen hat,
eine Predigt
über das Evangelium am Sonntag Rogate
vor
Er. regierenden
Hochfürstl. Durchlaucht
zu Brandenburg-Culmbach
im Zimmer
gehalten
und
auf höchsten Befehl in Druck gegeben
von
M. Georg Friederich Seiler,
Diaconus zu S. Moritz und Pastor zum heil. Kreuz in Coburg;
berufener Hofdiaconus und Professor der Gottesgelahrtheit
und Geschichte am Collegio illustri zu Bayreuth.

Einige

der wichtigsten Urkunden

aus dem Mittelalter

von Prof. Dr. G. H. Pertz

1857

Verlag von G. Neumann, Neudamm

1857

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

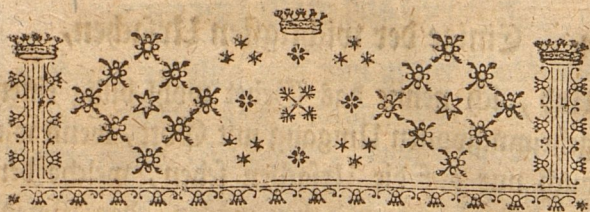
Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann

Verlag von G. Neumann



Vor allen Dingen rufe ich Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der mir sein Wort zu predigen befohlen hat, demütig an, daß er mich mit dem mächtigen Einfluß seines heiligen Geistes gnädiglich stärken wolle, da ich, an einem mir sehr ungewöhnlichen Orte, vor einer erhabenen christlichen Versammlung, von einer der wichtigsten Angelegenheiten, derer, die da glauben, reden werde: damit ich doch einigermaßen also rede, wie es diese Umstände, die Würde seines hohen Evangelii und besonders die Größe derjenigen Sache, welche der heutige Text in sich fasset, zu erfordern scheinen. Denn, Andächtige! es ist das Gebet, jener stille, geheimnißvolle Umgang mit dem höchsten Wesen, durch dessen Betrachtung, ich unsere Seelen zu erbauen, mich bemühen werde.

A 2

Und,

4 Einige der wichtigsten Ursachen,

Und, ich nenne das Gebet wohl billig einen geheimnißvollen Umgang mit Gott, wenn wir auch nur auf die Ursachen sehen, welche den Höchsten bewogen haben mögen, den Befehl in seiner Offenbarung so gar vielmals zu wiederholen: betet: rufe mich an in der Noth: wer da bittet, der empfähet: in dem heutigen Evangelio aber: bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Denn, was ist doch wohl der Grund, daß wir unsere verschiedenen Anliegen, dem Gott eröffnen sollen, der weit besser, als wir selbst, alle unsere Bedürfnisse kennt, dem nicht das geringste unserer Kummernisse verborgen ist, der unsere Gedanken, der unsere Empfindungen von ferne und dann schon sieht, ehe sie noch selbst in uns entstehen? Warum sollen wir ihm das im Gebet erzehlen, was er schon vollkommener weiß, als wir es auszudrücken im Stande sind? Oder ist nöthig, daß wir durch unsere Seufzer und durch Vorhaltung dringender Bewegungsgründe das Mitleiden Gottes erst rege machen? des Gottes, dessen Natur die Liebe ist? des Gottes, von welchem die Schrift sagt: gnädig und barmherzig ist
der

der Herr, gedultig und von großer Güte und Treue. Nein; gewiß nicht. Er, der beste Vater seiner Geschöpfe, wachet schon mit einem allsehenden Auge beständig über unsere Schicksale. Er, der weiseste Regente der Welt, hat nach gerechten und unwandelbaren Maaßregeln einem jeden Menschen sein Vergnügen und seine Mühe schon von Ewigkeit zugemessen und alle Thränen der ganzen Welt würden ihn nicht bewegen, von seinen heiligen Rathschlüssen, die unser ewiges bestes suchen, nur einen Augenblick abzuweichen.

Wozu denn also das, daß wir Gott unsere Gedanken vortragen sollen, da er sie weiß? daß wir ihn durch rührende Bewegungsgründe uns zu helfen auffordern sollen, da er seiner Natur nach schon uns zu helfen bereit ist? Es müssen doch ohne Zweifel sehr wichtige Ursachen zum Grunde liegen, warum Gott diejenigen besonders mit seiner Gnade erfreuen will, welche sie glaubig im Gebete verlangen. Und ich halte davor, es sey eine der würdigsten Beschäftigungen eines wahren und vernünftigen Anbeters Gottes, diesen Ursachen des Gebets in Demuth und Bescheidenheit nachzuforschen.

6 Einige der wichtigsten Ursachen,

Nicht zwar, um etwa nur eine eitele Wisbegierde zu sättigen, sondern um die Weisheit des Herrn bewundernd zu verehren, welcher in unserer allerheiligsten Religion überall die vollkommensten Mittel, unsere Seeligkeit zu wirken, verordnet hat; um die große Liebe unsers göttigen Vaters mit Empfindungen des lebhaftesten Dankes zu erkennen, der uns das Gebet zur Gründung und Befestigung unsers Glücks, zur stillen Beruhigung im Unglück, zur Erhöhung unsrer Tugend, zur besten Zubereitung auf jenen ewigen Umgang mit ihm in einer künftigen Welt, so nachdrücklich empfohlen hat.

Der Geist der Weisheit öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder auch an diesem Gesetz. Der Geist des Gebets rühre unsere Herzen und rufe auch jetzt in uns sein Abba! lieber Vater! wenn wir im Namen Jesu also beten: Vater unser &c.

Evangelium, Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr dem Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet; so werdet ihr nehmen,

nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredt: Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will. Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt: wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest: und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Abhandlung.

Mein Vortrag würde zu weitläufig werden, wenn ich alle oder nur die meisten von uns Menschen erkannten Gründe des Gebets anzuführen gedächte: ich werde mich bloß auf diejenigen einschränken, welche mir die wichtigsten zu seyn scheinen und die etwa beson-

8 Einige der wichtigsten Ursachen,

ders die Erbauung am meisten befördern. In dieser Absicht betrachten wir:

Einige der wichtigsten Ursachen, warum uns Gott die Pflicht des Gebets so nachdrücklich empfohlen hat.

- I. Die erste Ursache: Das Gebet machet uns fähig, unsichtbare Güter vom Herrn zu empfangen.
- II. Das Gebet stärket die Tugend.
- III. Das Gebet ist an sich eine Quelle des Trostes und der Freude.

Wenn ich diese drey Ursachen werde in einiziges Licht gesetzt haben: so wird klar seyn, welche eine bewundernswürdige Weisheit in dem Befehl des Herrn verborgen liege, daß wir ihm unsere verschiedenen Anliegen erzählen sollen, ob er sie gleich schon weiß, daß wir ihn zur Hülfe bewegen sollen, ob er gleich vorher schon uns zu helfen bereit ist. Dann werden wir aber auch, wie ich hoffe, zum Preis der Güte Gottes erwecket werden, ihm zu danken, daß er uns vergönnt hat, unser Herz durch stille
Unters

Unterredungen mit ihm zu dem Vorschmack
des Himmels zu erhöhen, und das wahr finden,
was ein frommer Dichter gesungen hat:

Welch Glück, so hoch geehrt zu werden
Und im Gebet vor Gott zu stehn?
Der Herr des Himmels und der Erden,
Bedarf der eines Menschen Flehn?
Sagt er nicht: bittet, daß ihr nehmet?
Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich, Gottes Freund zu seyn.
Herr, seegne dein Wort, um deines Soha-
nes willen. Amen.

Erster Theil.

Wir werden durch das Gebet fähig gemacht,
nicht nur leibliche, sondern und vornäm-
lich geistliche, unsichtbare Güter von Gott zu
empfangen. Zwar ist die Gottseeligkeit, folg-
lich auch das Gebet zu allen Dingen nüt, und
hat die Verheißung nicht nur des künftigen,
sondern auch des gegenwärtigen Lebens. Al-
leine die sichtbaren und vergänglichen Güter
sind nicht nothwendig mit der Gottseeligkeit
verbunden. Ehre, Reichthum und Vergnü-
gen

10 Einige der wichtigsten Ursachen,

gen der Sinnen lassen sich ohne Gebet, durch viele erlaubte und unerlaubte Wege erlangen. Diese Dinge haben an sich einen so geringen Wert, daß sie der Ungerechte wie der Gerechte besitzen darf. Denn sie machen weder das wahre Glück, noch der Mangel derselben das eigentliche Unglück eines vernünftigen Geschöpfes aus. Die Vorsehung pfleget bey ihren Handlungen und Gesetzen nie alleine auf den Augenblick dieser kurzen Zeit zu sehen, die wir auf Erden zubringen: sondern auf die nachfolgende alles entscheidende Ewigkeit. Wir haben also gewiß bey dem Befehl des Gebets weit höhere Absichten Gottes zu vermuten, als daß wir durch unser Seufzen seinen Beystand in einer doch nicht lange daurenden Bekümmerniß, oder den Besitz einiger doch allemal vergänglichlichen Dinge erlangen sollten. Denn, Christus spricht zu seinen Jüngern: bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Der Endzweck des Gebets ist also eine unbefleckte vollkommene Freude. Gewähret denn aber irgend ein sichtbares Gut ein dauerhaftes Vergnügen? Sind wir nicht so lange wir uns auf dem Wege unserer Pilgrimschaft

grimschaft befinden, tausend Zufällen unterworfen, die wir weder vorher sehen, noch so gleich ändern, noch ihnen gänzlich entgehen können? Und fühlen das Elend und die Unvollkommenheit dieser Erden etwa nur die, welche im Staube kriegen? nicht auch die, welche der Herr über ihre Brüder erhoben hat? Ach! gewiß, nichts beweist mehr, welche eine sehr mangelhafte Freude die Erde mit allen ihren Gütern und Ergötzungen gewähre, als der gar nicht seltne Kummer der Großen auf Erden. Der unsterbliche Geist des Menschen will durch etwas weit höheres befriediget werden. Die durch einen göttlichen Mittler erworbene Gerechtigkeit, das gnädige Wohlgefallen eines mit uns versöhnten Gottes, die Ruhe der Seelen bey den Stürmen der Welt, das angenehme Bewußtseyn rechtschaffen gehandelt zu haben, die erquickende Hoffnung eines ewigen und bessern Lebens, das, das sind die Dinge, die eine dauerhafte und vollkommene Freude versprechen.

Und nun sage ich, das Gebet sey eines der vorzüglichsten Mittel, welches uns tüchtig machet, diese großen Geschenke des Himmels

zu empfangen. Denn es ist doch nur ein Weeg, auf welchem wir Gottes Freundschaft, den Frieden des Geistes und die Aussicht in eine vollkommene Welt erhalten. Und welcher Weeg ist denn der? Es ist eine demütige Erkenntniß unserer Schwachheit und Uebertretungen: Gott stürzet die Hoffärtigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. Der Herr des Himmels und der Herr zerbricht mit einem allmächtigen Arm alle Höhe, die sich wider ihn auflehnt; und dann ist sein Fall gewiß nahe, wenn der König Babylons spricht: dies ist die große Babel, die ich erbauet habe zu Ehren meiner Herrlichkeit. Es ist aber auch ein glaubiges Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Güte des Allerhöchsten. Er liebt nur die, welche sich mit einer kindlichen Zuversicht seinen Vaterhänden gänzlich überlassen. Ein Zweifler erlanget nichts. Jac. I, 6. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfahen werdet, so wirds euch werden. Marci II, 24. Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Joh. II, 40. Zu dieser Demütigung aber und zu diesem glau-

glaubigen Vertrauen auf Gott führet uns das Gebet.

1) Denn wenn wir auf eine vernünftige Weise, es sey auch, um was es wolle, Gott anflehen, mit welchen Empfindungen, mit welchen Worten erscheinen wir vor seinem Angesichte? Kann es anders geschehen, als mit dem Gefühl unserer Dürftigkeit und Ohnmacht? Mit dem uns erniedrigenden Bekenntnisse: daß wir uns selbst zu erhalten, zu schützen, zu bessern und zu heiligen nicht fähig sind? dürfen wir da wohl anders sprechen, als ein Abraham: Herr! ich habe mich untermunden mit dir zu reden, der ich doch Staub und Asche bin. Dürfen wir da wohl anders denken, als ein Jacob: ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Zumal wenn wir uns erinnern, daß wir von Natur besleckte Menschen sind; daß, ob gleich der Herr uns von Kindheit an mit unzehligen Proben seiner Liebe begnadiget, wir dennoch seine Gebote so leichtsinnig, oft so mutwillig übertreten; unsere hohe Würde, daß wir Erlöste des Sohnes Gottes sind, vergessen, und den mannigfaltigen Rührungen seines

14 Einige der wichtigsten Ursachen,

seines heiligen Geistes widerstrebet haben : wenn wir uns nun unterfangen , noch mehr Wohlthaten von Gott zu verlangen , sollen wir da nicht mit gedemüthigter Seele seufzen : Herr ! handle jetzt nicht mit mir nach meinen Sünden ! vergilt mir nicht nach meinen Missethaten ! Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen , gedenke mein nach deiner großen Barmherzigkeit und sey mir gnädig ! Ein andächtiges wohlüberlegtes Gebet führet also zur bußfertigen Demut vor dem Allerhöchsten , aber auch

2) zum glaubigen Vertrauen auf seine Gnade. Denn , wie sollen wir beten ? Im Namen Jesu. Alles was ihr bitten werdet in meinem Namen , das will ich thun. Und was heist im Namen Jesu beten ? Es heisset also beten , daß wir uns vor Gott nicht auf unsere Tugend , die unvollkommen ist , sondern allein auf das göttliche Verdienst unsers ewigen Hohenpriesters und Versöhners berufen , daß wir Gott daran erinnern , er unser Erlöser habe unsere Sünde getragen und uns seiner Gnade fähig gemacht. Gott könne uns nichts versagen , was unser wahres und
bleib

Bleibendes Wohl befördert; er könne die Verheißung seines Sohnes nicht unerfüllt lassen: Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Und ein solch Gebet hat eine bewundernswürdige Kraft, unser Vertrauen auf die Gnade des Höchsten zu gründen und zu stärken.

Denn, Andächtige! wir wollen doch nur auf unser eigen Gefühl merken und erfahren, was in uns vorgeht, wenn wir Gott durch Vorhaltung so dringender Bewegungsgründe gleichsam zu rühren und dahin zu bringen suchen, daß er uns beystehe. Was empfinden wir, wenn wir irgend auf eine ähnliche oder auf folgende Weise mit Gott reden: "Herr, der du alle Dinge weifest und siehest die Wünsche meines Herzens: um deines geliebten Sohnes willen wirst du mein Gebet nicht verwerfen, das aus kindlichem und dir vertrauendem Herzen kommt. Du warest ja, Herr! meine Zuflucht für und für. Mein Vater, mein Schutz, mein Erhalter, mein ewiger und treuester Freund! auf dich bin ich geworfen von meiner Mutterleibe an; du bist mein Trost! Es stehet in deinen Händen. Du sprichst, so geschichts;

16 Einige der wichtigsten Ursachen,

geschichts; du gebeust, so stehets da. Du hast mir die theure Verheißung gegeben, und, o mein Vater! schon so oft erfüllet: Fürchte dich nicht, ich bin bey dir; weiche nicht, ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Berge sollen weichen, Hügel sollen hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr, dein Erbarmen. Ich ergreife dieß dein theures Wort; ich hoffe auf dich; ich werde nicht zu schanden werden. Ich bin dein Erlöser, ich bin dein Kind. Um deines Sohnes, um seiner Schmerzen, um seines Todes, um seiner Fürbitte willen sey mir gnädig!" Was fühlen wir, wenn wir also mit Gott reden? merken wir es nicht, daß, je rührender wir es ihm sagen, er sey unser Vater, desto stärker wird unser kindliches Vertrauen; je beweglicher wir ihm das Leiden und Verdienst seines Sohnes vorhalten, desto unüberwindlicher wird unser Glaube. Wie wunderbar sind Gottes Befehle? wie hat er sich doch in allen seinen heiligen Gesetzen zu der Schwachheit unserer Natur herabgelassen? Er bedarf unser Gebet

Gebet nicht: aber uns ist es nöthig. Wir sollen durch diese heiligen Uebungen zur Demut, die einem Geschöpfe, und noch mehr, einem Sünder, zu seinem Heil unentbehrlich ist, wir sollen dadurch zum festen Vertrauen auf seine Hülfe geleitet werden. Dann sind wir fähig und würdig, mit unendlichen Gütern vom Herrn begnadiget zu werden. Dann können wir einem David nachsprechen: Ich danke dir Herr, daß du mich demütigest; denn wenn du mich demütigest, so machest du mich groß. Dann haben wir Zugang in aller Freudigkeit zu dem durch Jesum versöhnten Gott. Frey von aller Schuld, den süßen Frieden Gottes im Herzen, voll Hoffnung und Zuversicht sprechen wir dann: Ich weiß, ich weiß an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenem Tage. Welch ein angenehmer Zustand!

Im Herzen rein, hinauf gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott! du Gott bist mein Vertrauen.

Welch Glück, o Christ! kann größer seyn?
Heil dir, o Christ! der diese Ruh empfindet,
Der sein Gebet auf das Bewußtseyn gründet,

B

Daß

18 Einige der wichtigsten Ursachen,

Das Jesus Christus für ihn ist.

Laß Erd und Welt, so kann der Beter sprechen;

Laß unter dir den Bau der Erde brechen;

Gott ist es, dessen Hand mich hält.

Der Allwissende braucht unser Gebet nicht, aber weil es das bequemste Mittel ist, uns zur Demütigung und zum Glauben, das ist, auf den Weeg unsers wahren Heils zu führen: so hat er es nachdrücklich empfohlen. Dieß war die erste, nun setze ich die zwote große Absicht des Gebets hinzu.

Der andere Theil.

Das Gebet stärket unsere Tugend. Die wichtigsten Ursachen, warum so viele Menschen in dem angelegentlichen Werke der Heiligung noch so gar weit zurücke sind, scheinen mir folgende zu seyn: Man stellet sich seine Pflichten nicht oft genug vor Augen, man überdenket die wichtigen Gründe nicht ernstlich genug, die uns zur Tugend reizen, man suchet nicht Meister über seine Lüste zu werden, man beschäftiget sich auch oft ohne Noth zu viel mit der Welt, zu wenig mit Gott. Eine vernünftige Uebung im Gebete wird alle diese

diese Quellen des Verderbens verstopfen, und unsrer Tugend neuen Glanz und neue Kräfte geben.

Denn, Andächtige! im Gebete werden wir an unsere Pflichten heilsam erinnert. Von wem verlangen wir Hülfe? von dem heiligen, von dem gerechten Gott. Werden wir uns auch wohl Erhörung zu versprechen haben, wo wir uns nicht entschließen, heilig und unsträflich vor ihm zu wandeln? Von wem bitten wir Segen und Gedeihen? von dem überall gegenwärtigen, von dem allwissenden Gott. Wird er nicht durch ein verstelltes Angesicht in das falsche Herz hineindringen? wird er nicht alle unsere Wege bemerken, unsere Entschlüsse, unsere Werke auf das schärfste beurtheilen und alsdann nur alle Umstände, in denen wir sind, zu unserm wahren und dauerhaften Wohl lenken, wenn wir so sind, wie er es verlangt? Gott hört die Sünder nicht, sondern so jemand gottesfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er.

Und ist auch nur ein einziges Gut, um welches wir bitten, das uns nicht an eine theure Pflicht erinnerte? Wir verlangen, daß

20 Einige der wichtigsten Ursachen,

Gott unser Glück und Vermögen seegnen wolle: sagt uns nicht alsdann unser Gefühl, daß es vergebens sey, einen solchen Segen von Gott zu erwarten, wenn wir uns durch Trägheit, durch gewissenlose Verschwendung, durch heimtückische Ränke seines gnädigen Wohlgefallens unwürdig machen. Wir wünschen, daß der Gott des Friedens unsern Widersachern Gesinnungen der Menschenliebe gegen uns einflößen wolle: kommt uns bey einem solchen Gebet nicht auf eine sehr natürliche Weise der Gedanke in den Sinn: vergebet, so wird euch vergeben; mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Ein Mann, der den Herrn fürchtet, dem macht Gott auch seine Feinde zu Freunden. Wir beten nach der Vorschrift unsers großen Meisters zu Gott: Dein Name werde geheiligt; dein Reich komme; dein Wille geschehe. Sind diese Worte, wenn sie anders nicht aus Gewohnheit, sondern mit Ueberlegung gesprochen werden, nicht eben so viele Schläge an das Herz, die den heiligen Wunsch in uns erregen: o daß dein Name durch einen tugendhaften Wandel auch von mir geheiligt werde!

daß

daß dein Reich, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist auch mein ganzes Herz erfüllen möchte! daß deinem weisen und gnädigen Willen mein Wille, meine Begierden, meine Sinnen und Gedanken in allen Stücken unterworfen seyn möchten! Alles erinnert uns im Gebet an unsere Pflicht, der Gott, mit dem wir reden, die Güter, welche wir verlangen, die Leiden, deren Abwendung wir begehren; so daß es fast scheint, als hätte uns Gott nur deswegen zu beten befohlen, damit wir oft bedenken möchten, was wir ihm schuldig sind.

Was aber sodann die Bewegungsgründe betrifft, welche uns zur Tugend reizen und aufordern; wenn werden sie in uns je lebendiger, als während eines inbrünstigen Gebets? Zu der Zeit, wenn wir vor dem Gott unsere Hände falten, der uns so viele rührende Proben seiner Vatertreue gegeben hat, der um uns her die Güter seines Wohlgefallens so reichlich ausgestreuet, uns mit immer neuen Kräften des Lebens gestärket, unsere Herzen mit Speise und Freuden erquicket, der uns mit allen unsern Schwachheiten und Sünden dennoch gnädig getragen, der uns seinen einigen geliebten

22 Einige der wichtigsten Ursachen,

Sohn zum Versöhner gegeben, der uns mit dem Geiste der Gnaden heilige Gesinnungen der höhern Tugend und Gottseligkeit eingefloßet, der uns durch die Anwartschaft auf eine freudenvolle Unsterblichkeit unter allen Leiden dieses elenden Lebens kräftig getröstet hat: sollten wir diesen Gott nicht lieben? sollten wir ihm nicht unser Leib und Seele zum Opfer übergeben? sollten wir ihm nicht in Unschuld und Heiligkeit zu dienen, ihm zu leben, ihm zu sterben, uns verbinden? Ach! herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Hort, mein Gott, auf den ich traue. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott! meines Herzens Trost und mein Theil. Ist nun wohl deutlich, daß so inbrünstige Unterredungen mit dem höchsten Weesen uns auf der Bahn der Tugend neue Kraft geben?

Und was verspricht uns eher den gewissensten Sieg über die Lüste, als eben dieselben? Was wird uns eine vorsichtiger Warnung seyn, uns weder durch einen unreinen Wandel,

del, noch durch den Schwindel des Ehrgeitzes, noch durch eine Christen unanständige Kargheit vor dem Herrn zu verschulden, als wenn wir uns in stillen Unterhaltungen mit Gott zur Ewigkeit zubereiten, wenn wir daran gedenken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, daß alles, was die Welt in sich fasset, doch einmal die Begierden unsers unsterblichen Geistes nicht befriedigen kann, daß die Güter vergänglich, die Ehre flüchtig, die Lüste seelenverderblich, das Leben kurz, der Tod ungewiß, das Gericht und die Ewigkeit unvermeidlich gewiß sey. Aus solchen Gedanken entspringen Vorsätze, die einer Seele, nach dem Bilde Gottes gemacht, würdig sind; da entstehen in uns jene hohen Entschliesungen, die Zeit wohl zu gebrauchen, in diesem kurzen vorbeystiehenden Leben viel für die Ewigkeit zu arbeiten, unser Gewissen unbesfleckt, unsern Wandel rein zu behalten. Und wie sehr wichtig sind solche stille Uebungen der Andacht, besonders für diejenigen Personen, welche durch ihren Rang und Stand verbunden sind, oder veranlasset werden, die meiste Zeit unter dem Geräusche und den vielen Zerstreuungen der grossen Welt zu

24 Einige der wichtigsten Ursachen,

zubringen? Zwar hat ein jeder Stand seine Versuchungen. Und wir werden allemal unterliegen, wo wir nicht die Reizungen der sinnlichen Lüste durch eine erleuchtete Vernunft überwinden und durch diejenigen Waffen siegen lernen, die uns Jesus empfohlen hat: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt. Ein beständiger Umgang mit der Welt, der uns nie zu uns selbst kommen läßt, erfüllt das ganze Herz mit irdischen Gesinnungen und verderbt endlich auch die besten Seelen; der öftere Umgang mit Gott erhöht den Geist, bessert und stärket uns in der Tugend.

Der dritte Theil.

Endlich will ich nun (und dieß wird, damit ich nicht zu lange rede, zugleich der Beschluß meiner Betrachtung seyn) noch von einer sehr wichtigen Absicht reden, welche der Gott der Liebe, zu unserm Vortheil, zu erreichen suchte, wenn er uns durch seinen Sohn sagen ließ: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Nämlich: das Gebet ist an sich schon eine Quelle des Trostes und der Freude.

So

So bereit auch Gott nach seiner überschwänglichen Barmherzigkeit ist, einen jeden zu erhören, der sich im Namen seines Sohnes zu ihm nahet; so verträget es sich doch nicht immer mit den Regeln der ewigen Weisheit, daß er sogleich unsere Wünsche erfülle. Der Regente einer ganzen Welt sieht nie auf einen Theil allein, sondern auf das Ganze. Er richtet sich in seinen Rathschlüssen nicht nach dem Eigensinn eines einzigen Geschöpfes, sondern nach dem großen Endzweck, alle vernünftige gute Geschöpfe zur höchsten Seeligkeit zu führen. Daher kommt es denn unter andern, daß wir in unserm Leiden oft lange Zeit umsonst nach Hülfe rufen. Gottes Wege sind da nicht unsere Wege, unsere Gedanken nicht Gottes Gedanken. Er hat die Erhörung unserer Wünsche auf eine schicklichere Zeit verschoben. Er hat etwa beschlossen, durch ganz andere Mittel, durch andere Personen, durch andere Verbindungen der Dinge, als wir begreifen, uns eine dauerhaftere Freude zu verschaffen. Er will jetzt unsere Gedult prüfen; er will unsere Tugend in der Glut der Anfechtung bewähren. Wenn denn nun diese trüben

Stunden kommen, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht; was giebt uns Mut, eine solche Probe auszustehen? was gewähret uns Trost und Freudigkeit? das Gebet. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Wie leichte (ich darf mich doch hier wohl sicher auf das Gefühl und Bewußtseyn mancher unter uns berufen) wie leichte wird unser Herz, das zuvor mit schwerem Kummer belastet war, wenn wir alle unsere Sorgen im Gebet in den Schoos unseres ewigen Vaters und zärtlichen Versorgers ausschütten? Wenn ein David ungeduldig wird über die Ränke der Gottlosen, wenn ein Assaph beynahе murret über das Glück der Sünder, wenn der rechtschaffene Mann mit Verdruß sehen muß, daß das allgemeine Beste niedrigen Privatabsichten gewissenlos geopfert wird, wenn schmerzhaftes Krankheiten, giftige Urtheile der Verläumdung, heimliche Verfolgungen unser Glück untergraben; wenn diese oder andere Ursachen einer gerechten Betrübniß unsere Seele zermalmen; was ist dann fähig, diese Wunden zu heilen, diese traurigen Tage mit einigen Stralen eines dauerhaften Trostes

Trostes aufzuklären? Gewiß, Andächtige!
 nichts so sehr, als eine stille vertrauliche Un-
 terredung mit dem Gott, dem wir alles kindlich
 überlassen, was wir zu ändern nicht im Stan-
 de sind, der unser blutendes Herz mit seinen
 Tröstungen heilet, der uns mit der Versiche-
 rung seiner weisen Fürsorge beruhiget; befiehl
 dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er
 wirds wohl machen. Da erinnern wir uns,
 daß dem allwissenden Gott nichts von allen
 dem verborgen sey, was uns drücket; daß er
 auch diesem bösen seine Schranken gesetzt habe:
 bis hieher sollst du kommen und nicht weiter!
 hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!
 Da übergeben wir alles der weisen Führung
 dessen, der Himmel und Erden regiert, und
 alle Veränderungen dergestalt wunderbar zu
 lenken pflegt, daß denen, die Gott lieben, alle
 Dinge zum besten dienen. Da erinnern wir
 uns an jene beruhigenden Verheisungen: Ich
 will dich nicht verlassen noch versäumen:
 Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset: ich
 bin bey dir in der Not, ich will dich heraus-
 reißen und zu Ehren machen, ich will dich sät-
 tigen mit langem Leben, ich will dir zeigen
 mein

28 Einige der wichtigsten Ursachen,

mein Heil. Und unser Herz wird getröstet; und wir sind stille zu Gott, der uns hilft. Und der durch das Gebet befestigte Glaube triumphiret mit David: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, für wen sollte ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft, für was sollte mir grauen. Die Gottlosen werden darben und hungern; aber die dem Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.

Es ist wahr, dieser Trost hebt die Leiden nicht auf: aber er lindert sie, er erhält uns in einer männlichen Fassung des Gemüths, er erfüllt uns mit Hoffnung und Freuden. Denn diese Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Genug, wir sind durch Vermittelung unsers göttlichen Freundes des mit der ewigen Gerechtigkeit ausgesöhnt. Genug, es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Kein

Kein Leiden, kein Kummer, nichts, nichts wird
uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist
in Jesu Christo unserm Herrn. Freue dich
mein Herz, und meine Seele sey fröhlich in
meinem Gott.

Gott, welcher seinen Sohn mir gab,
Gewährt uns alles mit dem Sohne,
Nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab,
Auch seine Herrlichkeit und Krone.

Was er geredet und gedacht,
Was er gebetet und gewacht,
Was er gethan hat und gelitten,
Was er empfangen und erstritten,
Auch selbst sein Fleisch und Blut ist mein:
Mein Freund ist mein und ich bin sein!

Welche heilige Freude! welch Entzücken!
welcher Vorschmack des Himmels im Gebete!
O daß wir doch diese heiligen Uebungen nicht
mehr versäumen, nicht mehr leichtsinnig trei-
ben möchten! daß wir doch künftig die unaus-
sprechliche Wohlthat, mit Gott im Gebete
reden zu dürfen, fleißiger gebrauchen möch-
ten!

Herr

Herr! allmächtiger Gott! der du uns nach deiner unerforschlichen Weisheit befohlen hast, dir dasjenige im Gebete vorzutragen, was dir schon weit besser, als uns selbst bekannt ist; nicht als wenn wir dich davon unterrichten, oder durch unser Seufzen dich zur Erbarmung bewegen möchten, sondern zu unsern eigenen ewigen Vortheil, um uns vor dir im Staube zu demütigen, um unsern Glauben im Umgang mit dir zu stärken, unsere Tugend zu erhöhen, unser betrübtes Herz mit Trost, Dankfagung und Freuden zu erfüllen: erhalte in uns den heiligen Vorsatz, dir oft, entfernt von der Welt, im verborgenen zu dienen. Entzünde in uns jenes hohe, heilige Verlangen, daß wir uns nach nichts so sehr, als nach dir sehnen, daß wir uns in deiner geheimnißvollen Vereinigung freuen, daß wir beständig wünschen, hier und dort ewig mit dir auf das genaueste verbunden zu werden. Erhöre unsre Gebete, die wir in unsern verschiedenen Anliegen im Namen Jesu vor deinen Thron opfern. Erhöre, o Vater! auch mein Gebet, welches ich, wie oft schon im verborgenen, so jetzt, da ich das erstemal an diesem Orte aufgetreten bin,

hier

hier öffentlich vor dein Angesicht bringe, erhö-
re es, mein Vater! um deines Sohnes willen!
und seegne deinen Gesalbten, den theuer-
sten Fürsten meines Vaterlandes mit unaus-
sprechlichen Segen und himmlischen Gütern
in Christo Jesu, durch Kraft des heiligen Gei-
stes. Erhöre alle Bitten, die dieser fromme
Beter oft und täglich im stillen vor dir aus-
schüttet. Tröste und erquickte die fürstliche
Seele mit dem süßen Frieden deiner Gnaden-
Einwohnung und verborgenen Gemeinschaft.
Gieb Ihnen, was Ihr Herz wünschet; er-
fülle alle Ihre Anschläge! Eine lange geseeg-
nete Regierung sey der Gnadenlohn Ihrer
fürstlichen Tugenden noch sehr viele Jahre auf
Erden!

Seegne, begnadige, regiere die Großen des
Hofes, die du an die Seite des Fürsten erho-
ben hast. Laß alle ihre heilsamen Rathschlüsse
gedeyen, und belohne ihre Arbeit für das Va-
terland mit unendlichen Kronen.

Schmücke Herr! die ganze Gemeinde, der
ich künftig, (so es dein heiliger Wille ist,) das
Evangelium des Friedens verkündigen soll, mit
dem unerschöpflichen Reichthum deiner Barm-
herzig-

herzigkeit, und mache mich zu seiner Zeit auch hier tüchtig, diese durch das Blut deines Sohnes erkaufte Seelen zu erbauen und durch reine Lehre und heiliges Leben zu bessern.

Bereite uns alle täglich zu, daß wir würdig seyn mögen, von dir erhört zu werden, und fähig, einstens vor deinen Thron zu stehen und mit allen Auserwehlten dich ewig anzubeten: Ruhm und Preis und Kraft und Herrlichkeit sey Gott und dem Sohne und dem Geiste der Gnaden von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, Amen.



Die
großen Wirkungen
des
Zeugnisses des heiligen Geistes
in den Glaubigen,
eine Predigt
über das Evangelium am Sonntage Traudi
in der
Hochfürstlichen Schloßkirche
zu Bayreut
gehalten
von
M. Georg Friederich Seiler,
Diaconus zu S. Moritz und Pastor zum heil. Kreuz in Eg-
burg; berufener Hofdiaconus und Professor der Got-
tesgelahrtheit und Geschichte am Collegio illustri
zu Bayreut.

Die
ersten Lehren

des
Herrn Jesu Christi
in dem Evangelium

und
in den Apostelgeschichten

des
Herrn Jesu Christi

von
Herrn Johann

Wolfgang

U
n
m





Komm heiliger Geist! Herre Gott!
Erfüll mit deiner Gnadengüt
Deiner Glaubigen Herz Mut und Sinn;
Deine göttliche Lieb entzünde in ihnen.
O Herr! durch deine Kraft uns bereit,
Und stärk des Glaubens Blödigkeit;
Daß wir hier kämpfen, ringen,
Durch Tod und leben zu dir dringen.
Hallelujah! Amen.

Die ersten Prediger des Evangelii, An-
dächtige in dem Herrn! hatten vor
allen denen, die ihnen in der Kirche nachgefoll-
get sind, darinnen ein großes zum voraus, daß
sie ihren Vortrag mit den merkwürdigsten
Wundern begleiteten und dadurch in den Her-
zen ihrer Zuhörer die gewisseste und lebendigste
Ueberzeugung hervorbrachten. Sie traten
nicht als Redner, sondern als Zeugen auf, die
mit klaren und ungeschmückten Worten dasje-
nige

nige gewissenhaft erzählten, was sie von Jesu gesehen und gehört hatten: daß er durch die unschuldigsten Sitten das höchste Exempel der Tugend gegeben, daß er die Thaten, die über die Kräfte der Natur sind, verrichtet, daß er für die Sünden des menschlichen Geschlechts den schmerzhaftesten Tod ausgestanden, daß er in der Kraft Gottes die Kiegel des Grabes zerbrochen und als Sieger über Tod und Hölle seinen triumphirenden Einzug in den Himmel gehalten habe. Und um ihre Zuhörer von der Gewißheit dessen, was sie sagten, zu überführen; so pflegten sie dieselben nicht erst mit einer langen Reihe tiefsinniger Schlüsse aufzuhalten; sondern sie überzeugten durch Werke, die in die Sinne fielen; sie machten ihre Blinden sehend, ihre Lahmen gehend, sie heilten ihre Kranken mit einem Worte und erweckten ihre Todten: was aber der allerdeutlichste Beweis ihrer göttlichen Sendung war; so legten sie die Hände auf das Haupt derer, die da glaubten, und ertheilten ihnen mit dem heiligen Geist die Macht, eben so große Wunder zu verrichten. Daher entstanden denn jene Helden im Glauben, welche die Bewunderung aller folgenden Zeit

Zeit sind; die so feste von der Wahrheit des Evangelii überzeugt waren, daß sie um derselben willen alle irrdische Vortheile verläugneten, mit Freuden Hohn und Verachtung ertrugen, den grausamsten Martern mutig entgegen giengen und ihre eigene Mörder und die Welt in Erstaunen setzten.

Diesen so gar deutlichen und in die Augen fallenden Beweis von der Wahrheit unsers Glaubens sind wir jetzt nicht mehr im Stande zu geben. Es sind schon mehr als siebzehn hundert Jahre von der Zeit an verlossen, als jene Wunder durch die Apostel verrichtet wurden. Und ob uns gleich die Geschichte die allerglaubwürdigsten Zeugen aufstellt, welche einen jeden, der Zeit und Aufmerksamkeit anwenden will, überführen können, daß dergleichen Thaten von Jesu Christo und seinen Jüngern geschehen sind: so wird doch zur reiferen Untersuchung der Frage: ob diese Zeugnisse richtig sind, so viel Ueberlegung erfordert, daß die wenigsten Menschen sie anstellen mögen, oder nach ihren Kräften und Umständen anstellen können.

Wie groß ist allso nicht die preiswürdige

Güte des Allerhöchsten, daß er statt jenes Zeugnisses der Wunder uns ein anderes eben so klares Zeugniß von der Wahrheit und Göttlichkeit unsers Glaubens gegeben hat. Ein Zeugniß, das einem jeden so nahe seyn kann, als ihm sein eigen Herz ist; ein Zeugniß, das, weil es sich auf die untrüglichen Empfindungen und deutlichsten Wirkungen gründet, gar keinen Zweifel zurück läßt.

Denn, Andächtige! der Geist Jesu Christi mit seinen Wirkungen ist es noch, der da zeuget, daß Geist, daß das Wort Gottes, Wahrheit sey. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bey ihm. I Joh. 5, 10. Auch unsere Predigt bestehet nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß unser Glaube bestehe, nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Und da ich heute vor einer christlichen Gemeinde das erstemal auftrete, bey welcher ich künftig (so der Wille Gottes nichts anders über mich gebeut) das Evangelium, zwar nach meiner Schwachheit, aber doch in der Kraft
des

des Zeugnisses des heiligen Geistes 2c. 39

des Gottes, der in den Schwachen mächtig ist, verkündigen werde: was wäre mir anständiger, als daß ich gleich Anfangs von der untrüglichen Wahrheit des Wortes und von den großen Wirkungen der Religion rede, die ich künftig zu predigen, berufen bin. Möchte doch der Geist unsers Herrn Jesu Christi jetzt und allezeit wirksam und kräftig mit meinen Worten seyn. Möchte dieß göttliche Licht uns erleuchten, dieser große Prediger der Wahrheit uns überführen, dieser erquickende Tröster uns beruhigen und stärken! Der Herr erhöhe uns! Amen. Vater unser 2c.

Evangelium, Joh. E. 15, 26 — 16, 4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches ha-

be ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

Wir werden uns mit der Betrachtung einer der allervorzüglichsten Wirkungen des heiligen Geistes beschäftigen; denn meine Absicht ist,

Die großen Wirkungen des Zeugnisses des heiligen Geistes in den Glaubigen

einiger massen zu erklären. Wir werden zwey Stücke zu beobachten haben:

- I. Zuerst die Natur dieses Zeugnisses;
- II. Sodann einige große Wirkungen desselben in den Glaubigen.

Das erste wird, wie ich hoffe, unsere Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion stärken; das andere zu einer Ermunterung dienen, unsere Seelen den wohlthätigen Wirkungen des guten Geistes zu überlassen, damit wir gebessert, geheiligt und getröstet werden.

Schaffe

Schaffe in uns, Gott! ein reines Herz, und gieb uns einen neuen gewissen Geist; verwirf uns nicht von deinem Angesichte und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns. Amen.

Man hat sich verschiedene sehr unrichtige Begriffe von der Sache gemacht, von welcher wir reden. Einige glaubten, daß Zeugniß des heiligen Geistes sey eine ganz besondere Gnadenwirkung desselben, die von den Wirkungen, welche Gott durchs Wort und die geheimnißvollen Sacramenten in uns hervorbringt, gänzlich unterschieden wäre. Sie beredeten sich, ein inneres Licht, eine geheime Einsprache des Geistes in ihren Seelen wahrzunehmen. Alleine, zu geschweigen, daß eine solche Erdichtung der Natur des menschlichen Geistes widerspricht, der nicht anders, als durch vernünftige Vorstellungen erleuchtet werden kann: so finden wir durch die ganze Schrift, daß Gott die Wirkungen seiner Gnade an die von ihm verordneten Mittel gebunden hat. Wir werden wiedergeboren durch den unvergänglichen Saamen des Wortes

tes Gottes. (*) Der Glaube kommt aus der Predigt, das predigen aber durch das Wort Gottes. (**). Das Evangelium ist die Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. (***) So werden wir überall, wo die Rede von der Heiligung der Menschen ist, auf die Mittel, welche sich für ein verständiges Wesen schicken, nie auf ungewisse Erscheinungen, oder übel zusammenhängende Phantasien einer erhitzten Einbildungskraft gewiesen.

Noch weiter scheinen die von dem Wege der Wahrheit entfernt zu seyn, welche sich vorstellen, dann hätten sie das Zeugniß des heiligen Geistes sehr merklich in sich wahrgenommen, wenn sie während des Gebets oder anderer heiligen Uebungen etwa in eine ganz außerordentliche Traurigkeit versunken, oder von den lebhaften Bewegungen einer ungewöhnlichen Freude ganz hingerissen wurden. Es ist nicht zu läugnen, daß dergleichen Rührungen durch den Geist des Herrn vermittelt gewisser Vorstellungen des Wortes erzeugt werden. Alleine Schwermut oder Munterkeit, Traurigkeit oder Entzücken, das sind die Stützen nicht,

(*) 1 Petri 1, 23. (**) Röm. 10, 17. (***) Röm. 1, 16.

nicht, worauf wir die Wahrheit einer vernünftigen Religion bauen können. An diesen Empfindungen und abwechselnden Affecten hat ein leichtes oder schwarzes Blut, ein aufgewecktes oder trübsinniges Temperament oft eben so viel, oft noch mehr Antheil, als der Glaube. Und es ist sehr schwer, ja meistens unmöglich zu entscheiden, was in diesen Zustand lebhafter Empfindungen der Natur, was der Gnade zuzuschreiben ist. Die Richtigkeit unseres Glaubens zu beweisen, dazu werden notwendig gründliche Vernunftschlüsse erfordert: und das Zeugniß des heiligen Geistes in dem Herzen der Glaubigen ist, wie ich davor halte, nichts anders, als ein solcher richtiger Schluß, einer erleuchteten Vernunft, ein Schluß von der guten Wirkung auf die gute Ursache.

Denn, damit ich diese Art zu schliesen erläutere, wie konnten die Jünger unseres Erlösers aus dem Zeugniß, oder welches einerley ist, aus den Wirkungen des heiligen Geistes vollkommen gewiß werden, daß Jesus der Sohn Gottes, daß sie durch ihn mit dem Höchsten versöhnt und Erben einer ewigen Seligkeit seyen? Nachdem an jenem großen Tage

Tage der Pfingsten die Ströme des Segens über sie ausgegossen worden waren; konnten und mußten sie nicht also von sich selbst denken: "Unser Meister hatte uns ganz außerordentliche Gaben verheissen, und wir haben sie empfangen. Wir waren ungelehrte Leute und nun sind uns die tiefsten Geheimnisse, die von der Welt Anfang her verborgen lagen, auf einmal aufgeschlossen. Wir redeten nie mehr als eine oder etliche Sprachen, und jetzt sind wir im Stande, mit den Zungen der meisten Nationen unter der Sonnen zu reden, ohne ihre Sprachen gelernet zu haben. Wir sagen künftige Dinge mit Gewisheit vorher, wir heilen mit einem Worte die tödlichsten Krankheiten: es hat demnach alles eingetroffen, was unser Meister versprochen hat; der Tröster ist gekommen vom Vater; die Prophezeihungen sind erfüllet; Gott hat ausgegossen seinen Geist über alles Fleisch, die Söhne und Töchter Israels weisagen, die Ältesten haben Träume, die Jünglinge sehen Gesichte. (*) Warlich unser Meister ist Gottes Sohn, unser Glaube ist nicht eitel, unsere Hoffnung ist untrüglich:

(*) Joel 3 / 1.

trüglich: denn die augenscheinlichen und großen Wirkungen des heiligen Geistes in und durch uns, beweisen, daß er ein Gesandter des Allerhöchsten gewesen sey." Wie schlossen hier die Apostel? Von der Wirkung auf die Ursache. Jesus hatte uns außerordentliche Kräfte versprochen. Diese Kräfte des Geistes sind erfolgt: also ist er der wahre Prophet, der Mesias.

Eben ein solch deutliches Zeugniß von der Wahrheit unserer Religion haben wir noch bis auf den heutigen Tag. "Das Wort Gottes verspricht uns gewisse gute Wirkungen und Kräfte. Durch den richtigen Gebrauch dieses Wortes und der Sacramenten werden die versprochenen guten Wirkungen in uns hervorgebracht, werden uns die verheissenen Kräfte mitgetheilt: folglich enthält dieß Wort untrügliche Wahrheiten." Dieser sehr wichtige Schluß, der das Zeugniß des heiligen Geistes in sich fasset, ist wert, daß wir ihn noch etwas genauer betrachten.

Welches sind denn die großen Wirkungen, die das Wort des Herrn in uns hervorzubringen verspricht? Ich will der Kürze wegen jetzt nur auf zwei mich einschränken.

I) Es

1) Es ist zuerst und vornämlich jene unschätzbare Ruhe des Gewissens, jenes angenehme Gefühl des Friedens mit der von uns beleidigten Gottheit. Die Schrift redet an vielen Orten von einem Frieden in den Glaubigen, der höher, denn alle Vernunft ist. Der Sohn des Allerhöchsten verheißet ihn mit den zärtlichsten Ausdrücken der Liebe seinen treuen Nachfolgern und Schülern. Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. (*) Er tritt als der Herold des Friedens hervor, und fordert alle Seelen auf, welche die Stimme ihres eigenen Gewissens verdammt, zu ihm zu kommen und in ihm Trost und Ruhe zu finden: Kommt her alle, die ihr mühselig, die ihr beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (**)

Die Erfahrung der Glaubigen lehret, daß diese Verheißung des Friedens vollkommen erfüllt

(*) Joh. 14, 27. (***) Matth. 11, 28.

füllt werde. Denn nichts ist im Stande, unser mit Sünden beflecktes Herz vor aller Furcht künftiger Strafen in Sicherheit zu setzen, als der beruhigende Gedanke: Ich weiß doch, daß der göttlichen Gerechtigkeit wegen meiner Uebertretungen eine vollkommene Genugthuung geleistet worden sey. Alle Vorstellungen, durch welche der sich selbst überlassene Sünder von dem fürchterlichen Warten künftiger Strafen sich befreyen will, sind nicht hinlänglich, ihn über alle Zweifel und Gewissensangst zu erheben. Wenn wir gesündigt haben: so ist der Richter in unserm Herzen noch gar nicht befriediget, wenn wir etwa zu uns selbst sprechen: Nun, Gott ist barmherzig; Gott ist die Liebe; er wird es gewiß nicht so strenge nehmen; wir sind Menschen, wir sind Fleisch und Blut. Nein! das ist noch gar nicht genug. unser Gewissen wird uns sagen: Aber Gott ist auch gerecht; er ist ein unparteyischer Richter und Regente der Welt, der selbst nach seiner Liebe zu den guten Geschöpfen, einem jeden Bösen geben muß nach seinen Werken. Wir haben ein Gefühl in uns, das läßt sich nicht ausrotten: Wer böses thut, wird böses leiden.

Wenn

Wenn wir gesündigt haben, so ist der Richter in unserem Herzen keinesweges befriediget, wenn wir etwa folgender massen mit uns reden: Ich will künftig mein Leben ändern; der Glanz meiner Tugend soll meine vorigen Laster verdunkeln; ich will durch einen heiligen Wandel das gut machen, was ich bisher durch meine Sünden an der Welt und mir selbst verdorben habe. Auch das ist noch nicht genug; denn unser Gewissen wird uns sagen: Wie wenig steht es in deiner Gewalt, die grundbösen Wirkungen aufzuheben, die dein Exempel schon in andern hervorgebracht hat? wie wenig bist du geschickt, alle begangene Ungerechtigkeiten, alle unreinen verdammlichen Worte und Werke des Betrugs, der Unkeuschheit, der falschen Freundschaft, der Verläumdung und alle andere unzählige Sünden dermassen in der Welt zu ersetzen, daß alle schreckliche Folgen derselben aufgehoben würden, daß sie angesehen werden könnten, als wären sie nicht geschehen. Wir wissen nicht, wie oft wir fehlen, wir haben die Kräfte nicht, die Fehler gut zu machen, alles, was wir künftig gutes verrichten, sind wir Gott ohnedem schuldig. Was bleibt uns übrig?

übrig? was giebt Ruhe für unsere geängsteten Seelen? was stillt unser Gewissen? Nichts, nichts, als das theure werthe Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder zu suchen und selig zu machen. So wir gesündigt haben, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, der ist die Versöhnung für unsere, nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. Dieser Unschuldige hat an meiner statt die Strafen meiner Missethaten getragen. Dieser Gerechte hat durch seine vollkommene Tugend die Mängel meiner Tugend ersetzt. Dieser Allweise wird durch seine unerforschliche Regierung der Welt das ersetzen, was ich durch meine Thorheiten daran verderbt habe. Er wird alle meine Sünden tilgen, meine Missethaten in die Tiefe des Meeres werfen. Für wahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. So ist durch eine vollendete Genugthuung die Gerechtigkeit Got-

D

tes

tes befriedigt: so ist nichts verdammliches mehr an mir, weil ich in Christo Jesu bin, weil ich nicht mehr nach dem Fleisch wandle, sondern nach dem Geist. Ihr Gerechten! ihr Heiligen in dieser Versammlung! ich berufe mich auf euer Bewußtseyn: Welch angenehme Empfindungen des Friedens Gottes ergießen sich durch unsere Seelen, wenn wir also denken? wenn wir mit zerknirschem und zerschlagenem Herzen unserem beleidigten Vater die Thränen unserer Buße opfern; wenn wir an unsere von kindlicher Furcht und Schmerz durchdrungene Brust schlagen: Gott sey mir Sünder gnädig; wenn wir die Herz erfreuenden Worte vernehmen: Geh hin, mein Sohn! geh hin, meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben. Siehe da! das ist Gotteslamm, welches der Welt Sünde trägt. Ich, ich tilge deine Missethat um meinet willen und gedenke deiner Sünden nicht. O tröstendes Wort von der Versöhnung, wie erquickest du meine Gebeine! O wie lieblich ist die Stimme der Boten auf den Bergen des Friedens, welche gutes predigen, welche Friede verkündigen, welche sagen zu meiner Seele: dein Gott ist versöhnt.

Die

Die erste große Wirkung, welche das Wort Gottes verspricht und hervorbringt, das ist die Ruhe des Gewissens.

2) Die andere ist folgende: Das Wort Gottes verheißet, daß es unser verderbtes Herz ändern, uns bessere Gesinnungen einflößen, uns Stärke zu allem Guten mittheilen wolle. Der ganze hohe Endzweck der Religion ist die Besserung des Menschen. Unser Erlöser verspricht seinen Jüngern den heiligen Geist: ist das etwas anders, als den Geist, der sie reinigen, ihre Seelen über die gemeine Denkungsart erheben, sie mit heiligen Bewegungen und Kräften erfüllen soll? So redet die Schrift auf allen Blättern: ich will einen neuen Sinn in euch geben, ich will das steinerne, harte, unbeugsame Herz aus euch wegnehmen und euch ein fleischernes williges Herz geben, ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und darnach thun. (*) Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht

D 2

(*) Ezech. 36, 26.

nicht schwer. (*) Dieß sind die klaren und sehr oft wiederholten Verheisungen des Wortes Gottes: aber die wichtige Schwierigkeit ist jetzt nur, aus der Erfahrung zu beweisen, daß sie eintreffen.

Denn, wenn wir die Welt nehmen, wie sie ist; wo sind denn die geänderten Herzen? wo sind die von ihrem Verderben gereinigten und ganz verneuertem Seelen? wo die seligen Menschen, die so stark sind, über die Lüste, über die Reizungen der Welt, über alle Feinde ihrer Unschuld zu triumphiren?

Wir verstummen nicht auf diese Fragen. Laßt uns nur billige Richter unserer Brüder seyn. Laßt uns zum Preise Gottes und zum unzweifelhaften Ruhme des Evangelii gestehen, daß noch Christen sind; daß noch mitten unter dem argen Geschlechte dieser verdorbenen Welt Freunde Gottes leben, deren höchster Wunsch und Freude es ist, rechtschaffen und heilig vor dem allwissenden Gott zu wandeln.

Und, Andächtige! wir haben nicht nur zu bedenken, was wir jetzt sind, sondern was wir ohne die Stütze der Religion seyn würden.

Wenn

(*) 1 Joh. 4, 3, 4.

Wenn nun noch so gar viele herrschende Laster den Wandel der Christen beslecken, zu einer Zeit, da der Verstand der meisten mit dem Lichte des Evangelii aufgeklärt, da das Herz der Sünder ohne Unterlaß mit bessernden Ermahnungen auf den Weeg der Tugend gelenket wird: was vor eine unseelige allgemeine Herrschaft würde das Laster alsdenn erlangen, wenn die Knechte des Herrn aufhörten, die Rache des Gottes der Gerechtigkeit über die Ungerechten zu verkündigen; wenn der Fluch des strafenden Gesetzes vom Sinai nicht mehr herab donnerte; wenn sich keine lockende Stimme des Evangelii mehr hören liese: befre dich, Jerusalem! befre dich, ehe sich mein Herz von dir wendet und ich dich zum wüsten Lande mache. So bitten wir nun an Christus statt, laßt euch versöhnen mit Gott. Wenn der gütige Gott aufhörte, diese und alle seine übrigen Gnadenbemühungen an uns zu verschwenden; wo würden wir endlich hingeraten? was würde aus uns werden? Das, was aus so vielen Christen worden ist, die ihre Herzen dem Geiste der Gnaden verschließen, das Wort des lebendigen Gottes verschmähen, das Blut des

neuen Testaments, mit welchem sie geheiligt sind, unrein achten; niederträchtige Sklaven ihrer eigenen Begierden; Knechte der Wallust, des Geizes, der Rache; unseelige Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit, aufgehoben auf den Tag des Zorns und der gerechten Vergeltung ihrer unreinen Werke.

Ach, meine Brüder! die Wirkungen des Wortes Gottes sind noch mächtig unter uns. Daß noch nicht alle Schaam aus der menschlichen Gesellschaft vertrieben ist; daß noch Seelen sind, die Gott lieben; die aus vernünftiger Sorge für ihr ewiges Heil, ihre Lüste bekämpfen; die mit einem Herzen voll edler Menschenfreundschaft das beste des Vaterlandes besorgen, gerne dienen und der Welt nützen; die an hohen geistlichen Betrachtungen das höchste Vergnügen ihres unsterblichen Geistes finden; die der großen Hoffnung einer seligen Ewigkeit alle vergängliche Güter, die Erde, die ganze Welt aufzuopfern, bereit wären; daß noch solche geheiligte, edle Gottesfreunde sind, das haben wir den kräftigen Wirkungen des Wortes Gottes zu danken. Und sollte ich denn nicht einige, nicht (wie herzlich wünsche ich

ich dieß!) viele von solchen begnadigten Christen in dieser Versammlung antreffen? Ist niemand unter uns, der etwann also bey sich sprechen könnte: "Ja, ich war auch ehemals ein Slave gewisser Begierden: aber Gott sey Preis, ich habe sie durch die mächtigen Vorstellungen des Evangelii überwinden gelernt. Die Welt hatte manchen Sieg über mein schwaches Herz davon getragen: aber ich habe eingesehen, daß es wahr sey, was das Wort Gottes sagt: daß die ganze Welt mein Herz nicht befriediget, daß die begangene Sünde ein nagender Wurm im Gewissen wird, daß nur Ordnung und Heiligkeit der Weeg zur wahren Ruhe des Geistes sind. Der Durst nach vergänglichlichen Gütern soll mich zu keiner Ungerechtigkeit mehr verleiten. Denn das Wort ist mir wichtig: was hilft's dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele. Der Trieb zur Rache soll mich nicht mehr zu Gegenbeleidigungen dahin reisen; denn die Großmuth meines göttlichen Freundes ist mein Vorbild: Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Bescheidenheit, Mäßigkeit, Gedult, brüderliche

liche Liebe, allgemeine Liebe, das sollen künftig, so mich der Herr stärkt, die Früchte seyn, womit ich meinen Glauben beweisen werde." Ich zweifle nicht daran, daß sich viele Seelen in dieser Versammlung befinden, die es allso nach einer durch das Wort des Herrn erleuchteten Vernunft, für ihre größte Ehre halten, rechtschaffen zu handeln, großmütig zu leiden, durch Christum von aller Schuld befreyt auf eine seelige Unsterblichkeit zu hoffen.

Diese glaubigen und geheiligten Menschen nun, Andächtige! haben das Zeugniß des heiligen Geistes in ihren Herzen, von welchem ich sagte, daß es in einem erleuchteten Vernunftschluß bestünde. Denn ich halte davor, ein jeder von diesen Glaubigen könne mit Grund der Wahrheit allso schliefen: "Das Wort Gottes versprach mir Ruhe des Gewissens; ich habe dieß unschätzbare Gut durch den Gebrauch desselben erlanget. Das Wort Gottes versprach, mein verdorbenes Herz zu ändern und mich mit guten Kräften zu allerley Tugenden auszurüsten: und ich finde wirklich, daß indem ich mich nach den Vorschriften des Evangelii gerichtet habe, meine Begierden gereiniget,
mein

mein Wille zum Guten geneigt, mein Geist mit Kräften zu vielen Tugenden gestärket worden sey. Folglich ist das Wort Gottes wahr, lebendig und kräftig. Und es ist hier gar kein Betrug möglich: denn die guten Wirkungen in uns zeugen von einer guten Ursache in der Schrift. So wie wir aus dem Anschauen der vortreflichen Werke der Natur auf eine vernünftige Art gewiß sind, daß ein Allmächtiger sey, der sie geschaffen habe: so sind wir aus dem guten und erhabenen Werke der Gnade in uns gewiß, daß ein gerechtes, weises und tugendliebendes Weesen diese Werke in uns hervorbringe. So vollkommen wir versichert sind, daß die Sonne ein Feuer ist, weil sie erleuchtet, erwärmet und anzündet: so vollkommen ist der Glaubige überzeugt, daß die Schrift keine Lüge, sondern Wahrheit sey; weil sie den Verstand mit den erhabensten Wahrheiten erleuchtet, weil sie das Herz mit reiner Liebe zu Gott erwärmet, weil sie durch die dringendsten Bewegungsgründe den Eifer zu allen Guten in uns entzündet. Und wie es vergebens und thöricht seyn würde, wenn man einen Menschen, der arm, krank und unbekleidet

D 5

gewesen,

gewesen, aber von einem wohlthätigen Menschenfreund aufgenommen, gesund gemacht, mit Kleidern bedeckt und mit großen Geschenken erfreuet worden wäre, wenn man einem solchen Beglückten seinen Zustand freitig machen und ihm sagen wollte: es ist ein bloßer Betrug mit dir, du bist nicht gesund gemacht, nicht bekleidet, nicht beschenkt worden; wie ein solcher Mensch sagen würde: nein! ich irre mich nicht, ich fühle mich gesund und stark, hier sind meine Kleider, hier die Zeichen der Liebe meines Freundes; es ist kein Betrug, es sind in Wahrheit die größten Wohlthaten, die ich empfangen habe: eben so ist es vergebens und thöricht, wenn man einem durch Gottes Wort geänderten Menschen sagen wollte, es ist bloße Einbildung mit deiner Religion; denn ein solcher Christ kann mit Grund antworten: ich aber bin gesund worden durch das kräftige Mittel des Evangelii; mein verwundetes Gewissen ist geheilt, meine verdorbene Natur ist schon um vieles gebessert, meine Schwachheit mit Kräften zu manchen Tugenden gestärket worden. Wenn die süßeste Ruhe der Seelen, wenn Liebe Gottes, wenn Großmuth, wenn Gedult,

Gedult, wenn Freude im Herrn, wenn Tugend und Gottseligkeit Betrug und Einbildung sind: so halte ich den vor meinen größten Feind, der mir diese Einbildung rauben will; so wäre es ja wohl die höchste Weisheit, diese Einbildung der ganzen Welt bezubringen.

Dies ist die Entwicklung des Zeugnisses des heiligen Geistes in den Glaubigen. Der ganze Inhalt desselben ist kurz dieser: alles Gute ist von Gott. Die Schrift verspricht, gute Wirkungen in uns hervorzubringen: sie bringt diese guten Wirkungen in der That hervor: folglich ist sie von Gott.

Dies Zeugniß hat der gemeine Mann vermöge seines Gefühls, so gut in sich, als der Gelehrte. Es ist nicht immer nöthig, diesen Schluß nach seinem ganzen Inhalt zu denken. Hier überzeugt das Bewußtseyn, die untrügliche Empfindung. Eben so, wie ich ohne weitläufigen Vernunftschluß gewiß weiß: das Brod schmecket dem Hungrigen angenehm, es sättiget, es stärket: eben so weiß ich gewiß, das Wort Gottes tröstet mein Herz, es befriediget, es stärket meine Seele. Dies sagt mir mein Gefühl, niemand kann mir es abstreiten;

Ich

ich weiß an wen ich glaube und bin gewiß,
daß er mir meine Beylege bewahren wird
bis an jenem Tage.

Es ist hier der Ort nicht, wo ich zeigen
könnte, was dieser Schluß, der sich auf Em-
pfindungen und untrügliche Erfahrungen gründe,
vor eine Kraft gegen die Unglaubigen habe.
Ich weiß, daß sie deswegen nicht zu glauben
verbunden sind, weil wir empfinden. Alleine
dieß kann ich doch nicht unbemerkt lassen: da
so viele große Männer, so viele, die zuvor selbst
unter dem schmeichelnden Namen der starken
Geister ungläubig gewesen sind, die wichtige
Erfahrung gemachet haben, daß das Evange-
lium das einzige bewährte Mittel sey, die See-
le zu beruhigen und zu bessern: welche schwere
Verantwortung werden diejenigen vor dem
Richter der Lebendigen und der Todten einst ab-
legen müssen, welche dieß Zeugniß vernünftiger
Männer so schlechthin verworfen, den Ver-
such mit sich selbst nicht machen und nicht prü-
fen wollen, ob das wahr sey, was man von
dem Evangelio saget? O wenn sich doch diese
Unglücklichen in die von der Vorsehung be-
stimmten Wege begeben und nur nicht mehr
durch

durch mutwillige Sünden dem Geist des Herrn widerstreben; wenn sie doch eben so weise in dieser Krankheit ihrer Seele, als in den Krankheiten des Körpers, das Evangelium und die Sacramente, als von so vielen bewährt erfundene Arzneymittel gebrauchen wollten: wie bald würde ihnen das Wort des Herrn göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden? Wie bald würden sie an sich das erfahren, was Jesus gesaget hat: Joh. 7, 16. Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesand hat: so jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey; oder ob ich von mir selbst rede.

Doch ich habe jetzt nicht mit den Ungläubigen zu reden, sondern mit euch, ihr Begnadigten! ihr Lieblinge der Gottheit! und ich habe im andern Theil oder vielmehr zum Beschluß dieser Andacht, zu eurem Troste, einige der vorzüglichsten Wirkungen dieses Zeugnisses des Geistes der Wahrheit anzuführen.

Der andere Theil.

Ich will sie sogleich vortragen. Die erste Folge ist eine angenehme Beruhigung
in

in der gewissen Ueberzeugung, daß wir Gottes Kinder sind.

So schließt der Apostel, Röm. 9, 14 u. 16. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Und wie beruhigend ist dieser Gedanke? Sind wir Gottes Kinder und folglich Erben einer ewigen Seeligkeit: so haben wir ja schon weit mehr empfangen, als uns die ganze Welt nehmen oder geben kann. Was ist noch auf Erden, das uns anhaltend bekümmern sollte: wenn wir durch das Zeugniß des Geistes gewiß sind, daß wir Gottes gnädiges Wohlgefallen erlangt haben?

Vielleicht gewisse Sorgen, die aus dem Ver lust oder dem Mangel irdischer Güter entstehen? Söhne des Allerhöchsten haben unendliche Schätze zu hoffen. Ist Gott unser Vater: so werden wir gewiß in diesem Leben nicht unversorgt bleiben. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Vielleicht gewisse Kummernisse in Ansehung der äußerlichen Ehre? Könnte uns je eine größere Würde gegeben werden, als die ist,

ist, mit dem unendlichen Gott in der allergegenauertesten Verbindung und Freundschaft zu stehen? wird der Gott, welcher uns einen unsterblichen Namen mittheilen wird, nicht auch diese vergängliche Ehre auf Erden geben, wenn sie uns nützlich ist?

Seelen, welche durch die Einwohnung des heiligen Geistes, über alle Herrschaft sinnlicher oder eigennütziger Begierden erhaben sind, kennen weit grössere Güter, weit reinere Vergnügen, als die aus sichtbaren Dingen ihren Ursprung haben. Wir kennen einen Gott, der die Liebe ist, der an uns zärtlich gedacht hat, ehe der Welt Grund geleyet war, einen weisen, gnädigen und barmherzigen Vater, der uns noch in keiner Noth verlassen hat, der alles zu unserm dauerhaften Glück lenket und regieret; wir kennen einen treuen und ewigen Freund auf dem Thron Gottes, der aus Liebe zu uns alle Beschwerlichkeiten eines mühseligen Lebens ertragen, die empfindlichsten Schmerzen für uns erduldet, sein kostbares Leben für uns gelassen hat; wir kennen und fühlen die kräftigen Wirkungen des Geistes, der in uns wohnt, der uns zu Tempeln der Gottheit



heit zubereitet, der uns tröstet, erquicket, segnet, mit Friede, mit Freuden des ewigen Lebens erfüllet. Wir kennen das angenehme Gefühl, das aus dem Bewußtseyn der Unschuld entsteht, das unaussprechliche Vergnügen, das die Tugend auf ihren Wegen begleitet. Diese Freundschaft Gottes, diese Ruhe der Seelen, diese Versicherung des ewigen Lebens durch den heiligen Geist: das ist unser Reichthum, unsere Ehre, unser Trost, unsere Seeligkeit auf Erden. Danket dem Herrn! denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen.

Und sollte uns eine so unaussprechliche Gnade Gottes nicht antreiben, dem Herrn mit desto heiligern Wandel zu dienen? Das ist eben die andere große Wirkung des Zeugnisses des heiligen Geistes: es entzündet uns mit einem verdoppelten Eifer im Guten.

Der Tröster der heilige Geist wird zeugen von mir, spricht Christus, und ihr werdet auch zeugen. Keine Tugend war für die Sünder unsers Heilandes zu schwer, nachdem sie mit

mit dem Geiste der Gnaden versiegelt und gestärket waren. So ist es noch bis auf den heutigen Tag. Eine schwache Ueberzeugung giebt gewöhnlich keine andere als schwache Zuversicht. Aber eine gewisse und lebendige Erkenntniß kann nicht unfruchtbar bleiben. Was ist natürlicher, als diese Gedanken: ich bin durch den Glauben Gottes Kind worden, diese Lüste, diese Thorheiten schicken sich nicht vor meine Würde. Wie viele ernstliche Wünsche bringet der Geist Jesu in solchen Seelen hervor, rein und unbefleckt zu leben? wie aufrichtig betrüben sich diese Freunde Gottes, daß sie noch mit so mancher Schwachheit zu kämpfen haben, daß die Liebe der Erden noch einen so starken Einfluß in ihre Handlungen habe, daß die Bewegungen des Stolzes, der Rache, des Neids, der unreinen Lüste noch nicht gänzlich in ihnen erstickt und ausgeilget sind? wie oft seufzen sie mit einem Pausus: ach! daß ein ander Gesetz wohnet in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz

E setz

ses Gottes! ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Herr sey du mächtig in dem Schwachen! Gott! schaffe in mir ein reines Herz, gieb mir einen neuen gewissen Geist, verwirf mich nicht von deinem Angesichte und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Ein verdoppelter Eifer zum Guten ist also die andere, und endlich die dritte Wirkung des Zeugnisses des heiligen Geistes ein standhafter Mut im Leiden und im Sterben.

Eben deswegen verheißet Christus den heiligen Geist als den Tröster der Gerechten. Wie unglücklich ist ein Mensch, der von der Wahrheit der Religion nicht vollkommen überzeugt ist, wenn die Stunden kommen, denen niemand entgehen kann, die Verhängnisse schwerer Leiden, Verläumdung, Mangel, Verfolgung, das Siegbette, der furchtbare Augenblick der letzten Trennung. Wie elend ist es in einem solchen bedenklichen Zeitpunkt, noch ungewiß seyn, ob man sich auch auf den Schutz und die Gnade der Gottheit verlassen dürfe?

wie

wie erschrecklich, befürchten zu müssen, ob nicht etwa nun das Maas der Sünden voll sey, ob vielleicht die schweren Donner der Rache Gottes sich über dem Haupte des Sünders versammeln, um ihm den entsetzlichen Lohn seiner Thaten zu geben? Wenn dann in dem aufgebrachten Gewissen die Sünden der Jugend und die Missethaten aller vergangenen Jahre anfangen zu reden, zu verklagen, zu verdammen: wenn dann der Geängstete nichts weiter, als die elende Zuflucht zum Zweifel hat: vielleicht ist doch keine Vorsehung, kein Richter meines Lebens, keine Hölle, doch keine ewige Verdammniß? aber wie, wenn sie wären? Jesus mein Richter, den ich gelästert, dessen Genugthuung ich verworfen habe, mein Richter! wie werd ich bestehen? was werd ich seyn? erschrecklicher verzehrender Gedanke! o ihr Berge fallt über mich! ihr Hügel bedeckt mich vor dem Zorn des, der auf dem Stuhl sitzt!

Möchte doch niemand unter uns die Hölle

der Verzweiflung auf Erden empfinden! möchten wir doch durch einen heiligen Wandel unsern Beruf und Erwehlung feste machen! Denn wie seelig ist es, in solchen Umständen durch das Zeugniß des heiligen Geistes im Vertrauen auf die Gnade Gottes gestärket zu werden?

Durch diesen Tröster den heiligen Geist unterstützt, giengen die Jünger unsers Erlösers voll Mut und Freudigkeit in die Leiden, die ihnen Jesus im heutigen Evangelio voraus verkündigt hat. Keine menschliche Macht war so groß, die sie geschreckt, keine Märter so entseßlich, die sie verzagt gemacht hätte. Sie freuten sich, (*) daß sie um der Wahrheit willen gestäupet worden waren; sie triumphirten, wenn sie um des Namens Jesu willen gefoltert und getödet wurden. Man muß Gott mehr gehorchen, sprachen sie, als den Menschen. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber
wir

(*) Aposelg. 5, 40. 41.

wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Dies ist die heldenmütige Sprache der durch den Geist Christi versiegelten Kinder Gottes. So sind wir in Christo Jesu vollkommen gesichert: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht: wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Die Leiden, die wir erdulden, sind kein Zeichen einer erzürnten Gottheit. Sie sind unvermeidliche Gebrechen einer verdorbenen Welt. Sie sind mir glückliche Gelegenheiten zu einem desto herrlichern Sieg. Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Was kann mich betrüben, wenn der Geist Gottes mit seinem Zeugnisse mich durch die Hoffnung unsterblicher Freuden

E 3

aufrich

aufrichtet? Was kann mir schaden, wenn ich durch Christum gerechtfertiget, dem Guten anhangen? Mangel? Gott ist reich genug, mich zu ernähren. Verfolgung? Gott ist mein Schirm, ich bin sicher und fürchte mich nicht. Die Geißel der Verläumdung? Der Allwissende kennt mein Herz. Das Siegbette? Wir haben einen Gott, der da hilft, einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder hohes noch tiefes, weder gegenwärtiges noch zukünftiges mich wird scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Jesu Christo, unserm Herrn.

Ich weiß, an wen mein Glaub sich hält,
 Kein Feind soll mir ihn rauben.
 Als Bürger einer bessern Welt,
 Leb ich hier nur im Glauben.

Dort

des Zeugnisses des heiligen Geistes x. 71

Dort find ich, was ich hier geglaubt:

Wer ist, der mir mein Erbtheil raubt:

Es ruht in Jesu Händen!

So hoff ich denn mit festem Mut,

Auf Gottes Gnad und Christi Blut:

Ich hoff ein ewig Leben.

Gott ist mein Vater, der verzeiht,

Hat mir das Recht zur Seeligkeit,

In seinem Sohn gegeben.

Herr! welch ein unaussprechlich Heil?

An dir, an deiner Gnade Theil,

Theil an dem Himmel haben:

Im Herzen durch den Glauben rein,

Dich lieben und versiegelt seyn

Durch deines Geistes Gaben.

Erhalte

72 Die großen Wirkungen ic

Erhalte mir, o Herr! mein Hört!

Den Glauben durch dein göttlich Wort,

Um deines Sohnes willen.

Laß ihn mein Licht auf Erden seyn:

Durch deinen Geist mein Herz erneun,

Und mich mit Trost erfüllen. Amen.



43 $\frac{12}{179}$

VD 18

ULB Halle

3

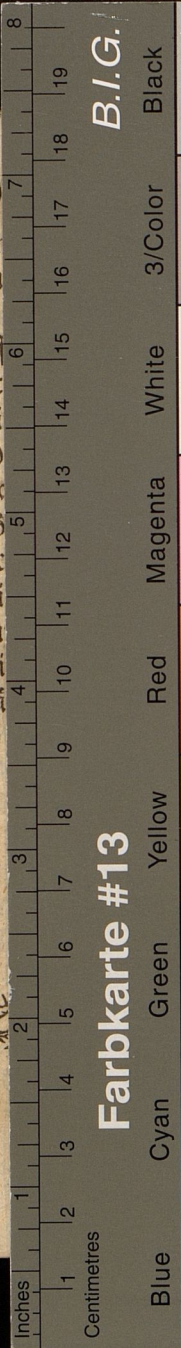
006 354 831











Farbkarte #13

B.I.G.

2

Einige
Der wichtigsten Ursachen,
 warum uns Gott das Gebet
 so nachdrücklich empfohlen hat,
 eine Predigt
 über das Evangelium am Sonntag Rogate
 vor
 Sr. regierenden
Hochfürstl. Durchlaucht
 zu Brandenburg-Culmbach
 im Zimmer
 gehalten
 und /
 auf höchsten Befehl in Druck gegeben
 von
M. Georg Friederich Seiler,
 Diaconus zu S. Moritz und Pastor zum heil. Kreuz in Coburg;
 berufener Hofdiaconus und Professor der Gottesgelahrtheit
 und Geschichte am Collegio illustri zu Bayreut.

